

«Absolut eine Win-Win-Situation»

Im Kampf gegen den Fachkräftemangel setzt Sepp Dietrich auf eine frühe Begeisterung für Berufe.

Interview: Stefan Borkert

Der einzige Finalist beim Wunsch-Schloss aus der Ostschweiz ist **Sepp Dietrich**. Der hoch aktive Pensionär aus Vilters ist mittlerweile 84 Jahre alt und hat es unter den 150 Bewerbern mit seiner Idee geschafft, Workshopnachmittage für Schülerinnen und Schüler schon ab der 6. Klasse anzubieten. Erstmals findet der Ideenwettbewerb in der Ostschweiz statt. Während einer Dreiländerfahrt auf der MS Sonnenkönigin präsentieren am Dienstag, 20. Juni, die zehn Finalisten ihre pionierhaften und innovativen Ideen Gästen aus der Politik und Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. Der Sieger gewinnt ein Treffen mit den Generalsekretären aller grossen Parteien, um die Idee direkt in die Politik zu tragen.

Sie sind schon Ihr ganzes Leben lang sehr engagiert. Was ist Ihre Motivation?

Sepp Dietrich: Ich glaube, es liegt in meinem Naturell und meiner sozialen Grundeinstellung, dass ich gerne anderen helfe, wenn es mich braucht, soweit das in meinen Kräften und Möglichkeiten liegt. Ich kann dazu auch auf mein grosses Netzwerk zurückgreifen. Nach meiner Pensionierung habe ich mir zum Ziel gesetzt, vor allem Jugendlichen zu helfen, dass sie ihre Zukunft mit Optimismus angehen können, und bei älteren Menschen wollte ich mithelfen, lebenswerte Lebensqualitäten zu sichern.

Sind Ihre Töchter in Ihre Fussstapfen getreten?

So direkt nicht. Allerdings engagiert sich meine älteste Tochter immer wieder bei Entwicklungsprojekten im Ausland, zum Beispiel in Brasilien und Tansania. Zurzeit ist sie in Kirgistan beschäftigt.

Wie kam es zur Teilnahme am Wunsch-Schloss?

In einer Zeitschrift habe ich zufällig gelesen, dass im Zusammenhang mit dem gravierenden Fachkräftemangel Wunsch-Schloss-Projekte eingegeben werden können. Da habe ich unser Projekt FITNA (Förderung der Interessen für Technik und Naturwissenschaften bei Jugendlichen) vorgestellt. Und zu meiner Freude hat es FITNA unter die Finalisten geschafft.

Wie funktioniert FITNA?

Nach meiner Pensionierung als Rektor der Kantonsschule Sargans hat mich die Berufsberatung angefragt, ob ich bereit



Sechstklässler arbeiten beim Gemüsebauern und lernen, wie man pflanzt.

Bild: Patrick Huerlimann

wäre, Schülerinnen und Schülern zu helfen, die nach dem 9. Schuljahr noch keine Lehrstelle gefunden hatten. Auf meine Frage, was denn so infrage käme, kamen oft Antworten wie: «Ich weiss es nicht» oder zum Beispiel Polymechaniker. Wenn ich dann gefragt habe, warum denn gerade Polymechaniker, kam oft die Antwort, weil der Kollege auch diesen Beruf wählt oder – es töne doch gut. Aber von einer wirklich persönlichen Motivation, einen Beruf zu wählen, war nichts zu spüren.

Also hatten die Jugendlichen keinen Plan?

Ja. Ich spürte, dass sie über die Anforderungen und Möglichkeiten der Berufe, insbesondere der technischen Berufe, keine Ahnung hatten. Die Berufswahl ist ein Prozess, und man kann sich damit nicht erst im 9. Schuljahr auseinandersetzen. So entschloss ich mich, für die Schülerinnen und Schülern aus der Region Sarganserland-Werdenberg und dem Fürstentum Liechtenstein schon ab der 6. Klasse in Firmen praktische Workshops anzubieten, wo die Schülerinnen und Schüler selbst Hand anlegen können, um die eigenen Fähigkeiten und Neigungen zielgerichtet ausloten zu können.

Was müssen die Schülerinnen und Schüler dafür tun?

Als Eigenleistung müssen sie jeweils ihren freien Mittwochsnachmittag opfern. Sie erhalten für ihr Mitmachen an den Workshops auch ein Testat, was bei den Bewerbungen markante

Vorteile bringt. Es gibt dazu auch eine Internetseite (www.fitna.ch).

In der Oberstufe ist der Lehrplan voll. Bleibt da noch Zeit für solche Workshops?

Ja, es ist richtig, dass den Schülern, auch meiner Ansicht nach, heute zu viele Aufgaben zugewiesen werden und der Lehrplan zu voll ist. Als ehemaliger Lehrer bin ich auch der Meinung, dass unser Lehrplan etwas gar kopflastig ist. Die Schule bemüht sich sicher auch, den Schülerinnen und Schülern bei der Berufswahl zu helfen. Damit die Schule nicht noch mehr belastet wird, bietet FITNA die Workshops daher an freien Mittwochsnachmittagen an.

Wie ist die Resonanz?

Es melden sich eigentlich keine Schülerinnen und Schüler, die einfach genug von der Schule haben. Sondern jene, die bereit sind, aus eigener Motivation etwas für ihre Berufsfindung zu tun: etwa, den freien Mittwochsnachmittag zu opfern.

Haben Sie konkrete Erfahrungen gemacht?

Ja, seit über zehn Jahren bietet FITNA diese praktischen Workshops in den Firmen an. Die Schülerinnen und Schüler machen gerne mit. Die Firmen finden dadurch auch eher Lehrlinge. Es ist also absolut eine Win-win-Situation und gleichzeitig eine Mithilfe beim Abbau des gravierenden Fachkräftemangels. Zurzeit besuchen jährlich etwa 300 Mädchen und Knaben die Workshops von FITNA, und

in der Regel machen gegen 40 Firmen mit. Es wäre schön, wenn noch mehr Firmen mitmachen würden, denn wir müssen immer wieder interessierte Schülerinnen und Schüler auf die Warteliste setzen.

Was sagen die Firmen und Gewerbler, die ja mitmachen müssen?

Es ist absolut keine Pflicht für die Firmen. Es ist wirklich eine Win-win-Situation, denn die Firmen finden so geeignete Lehrlinge, und FITNA ist auch ein Mittel, den Fachkräftemangel abzubauen. Allerdings war es anfangs nicht leicht, die Firmen für diese Idee, für Mädchen und Knaben schon ab der 6. Klasse praktische Workshops anzubieten, zu gewinnen. Sie sahen aber bald ein, dass sie so auch leichter Lernende finden und wirksam etwas gegen den Fachkräftemangel im eigenen Betrieb tun können.

Und die Schulen?

Die Schulen werden mit unserem Projekt nicht gross belastet. Wir freuen uns jedoch, wenn sie



Sepp Dietrich aus Vilters engagiert sich für Kinder, Jugendliche und Senioren. Bild: PD

Schülerinnen und Schüler auf das Angebot von FITNA aufmerksam machen.

Was ist der Unterschied zur Schnupperlehre?

Ich habe allgemein Mühe mit dem Begriff Schnupperlehre. Ich spreche lieber von Schnuppertagen, die in der Regel in der zweiten Oberstufe besucht werden. FITNA macht das Angebot aber bereits ab der 6. Klasse zugänglich. Die Schülerinnen und Schüler können so bis zur Oberstufe schon Berufe und Firmen kennen lernen und dann zielgerichteter ihre Auswahl für die Schnuppertage treffen.

Hatten Sie als Schulleiter auch solche Angebote?

Ich war Rektor der Kantonsschule Sargans. Da ist die Ausgangslage anders. Ich habe mich aber damals im Zusammenhang der Maturareform dafür eingesetzt, dass auch Gymnasiasten während ihrer Ausbildung ein Praktikum machen sollten. Leider hatte ich mit meinen Bemühungen keinen Erfolg. Ich möchte betonen, dass der gymnasiale Weg und der Weg über die Berufslehre gleichwertig sind. Das ewige gegeneinander Ausspielen ergibt schlichtweg keinen Sinn.

Sollten solche Angebote landesweit in den Schulen eingeführt werden?

Ja, gewiss. Denn solche Angebote sind für die Jugendlichen und ihre Berufsfindung sehr wichtig und für die Firmen eine Chance, geeignete Lehrlinge zu finden und gleichzeitig etwas gegen den Fachkräftemangel zu tun. Wir alle wissen, dass die richtige Berufswahl, auch wenn vielleicht später nicht immer beim Erstberuf geblieben wird, für ein glückliches Leben entscheidend sein kann.

Was ist Ihr nächstes Projekt?

Neben meinem Einsatz für die Jugendlichen habe ich mich seit der Pensionierung auch für die Anliegen der älteren Mitmenschen eingesetzt. Unter anderem habe ich den Kantonalen Seniorenrat des Kantons St. Gallen gegründet, der mithelfen soll, Probleme im Alter und beim Altwerden anzusprechen und zu lindern. Daher habe ich zum Beispiel kürzlich das Projekt «Schülerinnen und Schüler im Dorf helfen Erwachsenen beim Umgang mit dem Handy und dem Computer» lanciert. Ganz wichtig bei diesem Projekt ist mir auch, dass sich Jung und Alt wohlwollend begegnen und gegenseitige Vorurteile abbauen.

Weltrekord für St. Galler Quanten-Start-up

Kaspar Enz

Forschern der Terra Quantum ist es gelungen, quantenverschlüsselte Daten auf gebräuchlichen Glasfaserkabeln über 1032 Kilometer zu senden, und zwar mit einer deutlich höheren Übertragungsrate als bisher möglich: Mit 34 statt lediglich 0,0034 Bit pro Sekunde, wie das Unternehmen mit Sitz in St. Gallen mitteilt. Mit dem Experiment sei bestätigt, dass auch auf der bestehenden Infrastruktur quantensichere Kommunikation über grössere Entfernungen möglich sei. Der Ansatz für das Experiment wurde erstmals 2021 in der Fachzeitschrift Nature vorgestellt. «Wir haben einen Meilenstein erreicht, an dem Forschungsteams rund um den Globus seit vielen Jahren arbeiten,» sagt Markus Pflitsch, Gründer und CEO der Terra Quantum. «Das ist der Startschuss für die höchste Stufe der Cybersicherheit», wie es in der Mitteilung weiter heisst.

Neuer Ansatz ohne spezielle Hardware

Der Erfolg basiert laut Terra Quantum auf einer neuen Theorie zum Quantenschlüssel austausch, die bisherige Beschränkungen der Übertragungsdistanz aufhebt. Bisher wurde davon ausgegangen, dass ähnliche Ergebnisse spezielle Hardware oder Materialien erforderten. Der neue Ansatz von Terra Quantum nutzt dagegen herkömmliche Glasfaserleitungen und optische Verstärker, die bereits heute eingesetzt werden. Sender und Empfänger brauchen so lediglich eine Ver- und Entschlüsselungshardware.

Das neue Verfahren verspricht eine Datenkommunikation, bei der ein Abfangen der übertragenen Daten physikalisch unmöglich ist. Die Technologie verspricht laut Terra Quantum Anwendungen im Bankwesen, in staatlichen und wissenschaftlichen Einrichtungen und für Verbrauchertechnologien. Sie könnte staatliche Stellen vor ausländischen Geheimdiensten schützen, Unternehmen bei der Abwehr von Wirtschaftsspionage helfen oder Banken die Absicherung von Finanztransaktionen ermöglichen.

Preise für Agentur am Flughafen

Marketing Die St. Galler Werbeagentur am Flughafen wurde mit zwei BoB-Awards ausgezeichnet. Die Auszeichnungen werden vom deutschen Marketing-Verband für Arbeiten im Business-to-Business-Bereich vergeben. Einen Award erhielt die Agentur am Flughafen für die «Fondue Games» während der Fussball-Weltmeisterschaft 2022. Für eine Kampagne für IGP-Pulverbeschichtungen erhielt die Agentur den zweiten Award. Damit hat die Agentur in ihrer 30-jährigen Geschichte bereits 36 BoB-Awards erhalten, wie es in einer Mitteilung der Agentur heisst. (red)

ANZEIGE

Wir bewerten und verkaufen Immobilien seit 1972.

Stefan Iemberger r.
Co-Owner und CEO

Robert Mazenauer I.
Geschäftsleitung und Verwaltungsrat

+41 71 243 21 31
info@hugosteiner.ch
www.hugosteiner.ch

HUGO STEINER AG
IMMOBILIENDIENSTLEISTUNGEN

Wunsch-Schloss 2023 präsentiert Ideen für einen innovativen Arbeitsmarkt

Seit 2015 setzt die Stiftung StrategieDialog21 (SD21) mit dem Wunsch-Schloss ein Zeichen für Innovation, Pioniergeist und für ein starkes Unternehmertum in der Schweiz. Der nationale Ideenwettbewerb hat Tradition

und findet bereits zum achten Mal statt. Das Wunsch-Schloss gibt Bürgern eine Stimme und verschafft zukunftssträchtigen Projekten Sichtbarkeit. Dieses Jahr dreht sich alles um Lösungen gegen den Fachkräftemangel.

Von 150 Bewerbungen mit Ideen für einen innovativen Arbeitsmarkt haben es 10 ins Finale geschafft. Am 20. Juni kürt das Wunsch-Schloss auf der MS Sonnenkönigin die Siegeridee 2023. (bor)